



Rossauer Pfarrbrief

È aperta! Zur Wiedereröffnung der Peregrini-Kapelle

Noch ungewohnt war die einladend zur Grüentorgasse hin geöffnete Tür, als am 1. Mai abends die Glocken der Servitenkirche zur Eröffnung der restaurierten Peregrini-Kapelle riefen.

Die Festmesse zelebrierte P. Martin M. Lintner OSM, der Provinzial der Serviten, der aus Innsbruck gekommen war. Er machte uns eine Reliquie des Hl. Peregrin zum Geschenk und dankte der Pfarre Rossau liebenswürdig, dass sie „so gut auf die Peregrini-Kapelle aufpasst“. Willkommen hieß ihn im Namen von P. Giovanni Micco und der Bruderschaft des Hl. Karl Borromäus P. Matteo Dell'Agata, der mit Peregrin, dem

Heiligen des Servitenordens, die Geburtsstadt teilt: Forlì.

Der Wortgottesdienst, mit einer Lesung aus dem 2. Korintherbrief und dem Matthäus-Evangelium, konzentrierte sich auf ein Peregrin-Thema: das Bittgebet. Ob es nun in der Weise erhört wird, wie wir es uns denken, oder nicht – indem wir beten, unsere Situation in Worte fassen, hören wir auf, nur Objekt dessen zu sein, was uns widerfährt, so führte P. Martin in der Predigt aus. Wir nehmen eine Position dazu ein und werden selbst aktiv. Dadurch werde das Bittgebet zu einer Einübung in die Hoffnung. Und eigenes Leiden zu erfahren und ge-

genüber Gott auszusprechen, mache uns auch hellhöriger für das Leid anderer.

Fröhlich und festlich war schon die Stimmung in der Kirche während der Messe, bei der P. Gregor, P. Matteo, P. Norbert und P. Rupert konzelebrierten und die Deutsche Messe von Franz Schubert gesungen wurde. Als wir aber zu den Worten der Allerheiligen-Litanei durch die Antonius-Kapelle hinüber in die Peregrini-Kapelle zogen, verschlug es Leuten wie mir, die sie zum ersten Mal betraten, erst einmal Worte und Atem. Köpfe und Blicke fuhren nach oben, unwiderstehlich angezogen von den Deckengemälden, die so frisch und ansprechend wirken, als seien sie für uns Heutige erdacht und gemalt.

So viel Licht und Heiterkeit. So zarte und ausdrucksvolle Farben. Und über der mit schwarzem Marmor ausgekleideten Apsis, die das Auge durch den scharfen Kontrast zu den beiden vorderen Raumteilen konzentriert auf sich zieht, überrascht umso mehr der Blick durch die Kuppellaterne mitten hinein in einen Baum und in den Himmel darüber.

Ein Abend von barocker Helligkeit und Harmonie und ein vielversprechender Auftakt zur Peregrini-Festwoche. Nur die Kipferl sollen tatsächlich zu früh ausgegangen sein ...

Christine Heble

P. Martin übergibt die Peregrin-Reliquie an P. Matteo





Liebe Pfarrangehörige, liebe RossauerInnen!

Das Lokal ist für einen Italiener, der zum ersten Mal die Servitengasse erlebt, ansprechend wie ein Zuhause in einem fremden Land. Caffè a Casa.

Ich komme hinein und, wie zu Hause, bestelle auf Italienisch „un espresso, grazie ...“. Ich nehme mit dem Caffè beim großzügigen Straßenfenster Platz, stelle die Tasse vorsichtig auf die milchige Glastheke und wandere mit dem Blick weiter Richtung Zuckerdose ... dabei aber verliert sich der Blick in dem blauen Himmel, über die Dächer der Servitengasse hin bis zu den Kirchtürmen, die sich in der Glastheke widerspiegeln. Ja, der Himmel, vielleicht ist das mein Zuhause, und die zwei Turmkreuze wie Zeigefinger wollen mich einfach an die Richtung erinnern.

Der erste Gedanke: „Gerne würde ich so ein Büro haben!“ Man sieht die Menschen, die vorbeigehen, einige grüßen, einige kommen herein, um ein Wort auszutauschen, einige schauen ernst drein und andere lächelnd zu, und neben dem Caffè immer der Himmel.

Langsam bestätigt sich der erste Eindruck: Die Menschen gehen in die vielen kleinen Geschäfte und Läden des Viertels hinein, um Brot, Blumen und Bücher zu kaufen. Was sie aber mitnehmen, das, wovon sie wirklich leben, sind menschliche Begegnungen, die etwas Neues ins Blickfeld des Alltags hineinbringen – wie ein Stück Himmel auf einer milchigen Glastheke. So ging es mir, als ich die Buchhandlung in der Porzellangasse verließ, und ich bedanke mich bei Frau Hartlieb, die in unserem Pfarrbrief einen Raum der Begegnung mit interessanten Menschen eröffnet (siehe Seite 4).

Umbau des Klosters

Was ist das für ein Plakat beim Fasslhof? Wer ist diese „Heimat Österreich“ und was macht sie bei uns im Kloster?

Einige werden sich das vermutlich in letzter Zeit gefragt haben. Seit einiger Zeit hängt ja eine Baustellentafel beim Eingang Müllnergasse 6 (also beim Fasslhof).

Das sind gute Fragen. Aber der Reihe nach! Beginnen wir am Anfang.

Als die Serviten sich im August 2009 aus Wien zurückgezogen haben, ist nach dem Auszug der letzten Studenten ein Teil des Klosters leer geblieben. Diese Räume wollte der neue Eigentümer (die Erzdiözese Wien) wieder einem sinnvollen Zweck zuführen. Viele Vorschläge wurden gemacht und einige der konkreteren Ideen wurden detaillierter ausgearbeitet.

Es gab allerdings durchaus einige Ideen, die wahrscheinlich ganz gut zu uns gepasst hätten. Ein Heim für Studenten – Unterkunft für Pilger – ein Mutter-Kind-Heim – um hier nur einige zu nennen.

Aber zurück zur eigentlichen Frage. Wer ist „Heimat Österreich“ und was macht sie bei uns?

Den Zuschlag hat schließlich ein Projekt der Caritas bekommen, die in den leerstehenden Räumen des Klosters ein Heim für Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge (abgekürzt UMF) errichten wird. „Heimat Österreich“ ist für dieses Projekt der Bauträger der Caritas.

Was sind UMFs eigentlich?

Das sind Kinder und Jugendliche (Menschen unter 18 Jahren), die alleine aus ihren Heimatländern geflüchtet sind und nun ohne Familie bei uns in Österreich leben.



Dabei gab es durchaus große Herausforderungen. Die Spiritualität des Ortes sollte gewahrt bleiben. Wohnungen? Büros? Die passen wohl nicht sehr zu einem Ort, der sich über Jahrhunderte dem Dienst an der Menschheit verschrieben hatte. Größere Umbauten? Das gesamte Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Der Großteil dieser Jugendlichen ist männlich und kommt aus Ländern, in denen gerade Krieg herrscht. Sie werden bei uns zukünftig in kleineren Wohngemeinschaften leben, zur Schule gehen und eine Berufsausbildung machen. Betreuungspersonen der Caritas werden rund um die Uhr anwesend sein und sich um die Jugendlichen kümmern.

Klostergebäude

3

Baustellentafel beim Eingang in der Müllnergasse

Hat das Auswirkungen auf die Pfarre?

Ja. Ganz sicher sogar. Da die Wohngemeinschaften künftig den ganzen zweiten und einen Teil des ersten Stockwerks belegen, sollen die Priesterwohnungen und einige Pfarrräume übersiedeln.

Diese Räume, die im Trakt Müllnergasse liegen, werden Richtung Kirchenplatz übersiedelt. Gleich beim Eingang zum Kloster soll auch ein Lift installiert werden. Alle der Pfarre zur Verfügung stehenden Räume sind dann in einem Trakt untergebracht: Pfarrzentrum & Jungcharheim im Erdgeschoß. Direkt darüber Kanzlei, Sekretariat und Arbeitszimmer im ersten Stock. Und die Wohnungen der Priester im zweiten Stock.

Diese Räume werden ab Sommer 2014 renoviert und adaptiert. Wenn alles gut geht, sind nach den Sommerferien die größten Umbauarbeiten abgeschlossen und damit auch die größte Lärm- und Staubbelastung wieder vorbei. Die Innenarbeiten nehmen dann noch einmal die Zeit bis Ende des Jahres in Anspruch. Das bedeutet, dass mit Jahreswechsel die Pfarre ihre neuen Räumlichkeiten beziehen kann. Außerdem ist geplant, den Pfarrsaal und das Refektorium zu einem großen Mehrzweckraum umzubauen und ein behindertengerechtes WC zu installieren.

Nach dieser ersten Bauphase folgt die zweite: die Errichtung des Caritas-Heimes. Hier sollen Ende 2015 die ersten Jugendlichen mit ihren Betreuern einziehen können.

Damit bleibt mir nur noch, um ein wenig Verständnis zu bitten, falls es in nächster Zeit zu kleineren Beeinträchtigungen aufgrund des Umbaus kommt. Alle Beteiligten sind bemüht, diese auf ein Minimum zu reduzieren.

Rossauer
Pfarrbrief
100/14

Karl Kauc
stv. Vorsitzender des Pfarrgemeinderats

Taufen



Oskar Hanak
Victoria Rosalie Penelope
Foerster
Vinzenc **Berzacy**
Konstantin Karl Josef **Siegl**
Nora Vivienne **Tessell**
Sophia Katharina **Kittel**
Lea Sophie **Punzengruber**
Midori **Dolezal**
Dr. Marco Alexander Thomas
Nademleinsky
Sophia Katharina Martha
Ari-Schmidt
Amelia Mercedes Miriam Garcia
Vargas
Adele Rosalie **Nademleinsky**

Trauungen



Irene und Rudolf Karl **Kauc**

Verstorbene

Maria Meisl
Aloisia Gager
Maria Kreiner
Stefanie Haufek
Herta Siller
Anna Hackl
Karl Hazler
Elisabeth Zahorik
Waltraud Grusch
Nada Schrodisz
Gabriella Perepelin
Johanna Friederika Kohout
Hildegard Sterzinger
Monika Antonia Meduna
Monika Hölbling
Karl Trimbacher
Helene Maresch
Rosalia Stelzer



Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (☎21),
P. Markus, Kaplan (☎41),
P. Matteo, Kaplan (☎22)
und P. Gregor M. (☎25)
nach telefonischer Vereinbarung

Bücher sind mir wichtig, viele unterschiedliche Bücher, manche einfach zum Zerstreuen, aber auch einige, weil sie Menschen verändern können.

Rossauer Pfarrbrief 100/14

Interessante Menschen

Was mir wichtig ist

Oft sind es banale Dinge:

Die Stunde Waldspaziergang mit dem Hund am Morgen, ein warmes Essen am Tag, ein Glas Rotwein am Abend, ein Bett.

Es gab und gibt immer Phasen in meinem Leben, da arbeite ich so viel, dass mir nichts anderes wichtig ist als eben diese ganz einfachen Dinge.

Und dann ist es mir wichtig, dass diese Phasen nicht völlig überhandnehmen, denn dann kann ich dazwischen nichts mehr erkennen.

Dass ich hin und wieder Luft habe, darüber nachzudenken, was mir eigentlich wichtig ist. Und dann wird es schon schwieriger.

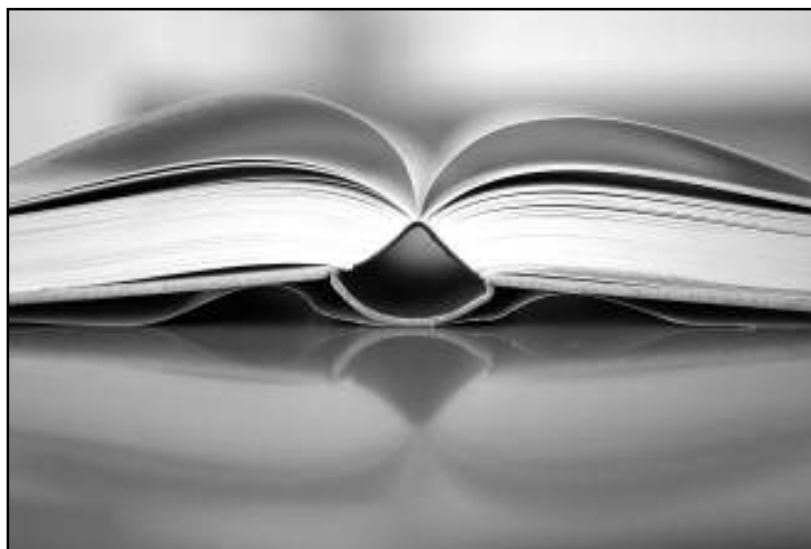
Nicht krank zu werden. In Würde zu altern. Nicht feig zu sein. Mir jeden Abend, wenn ich in den

wir können die Löhne unserer Angestellten bezahlen, wir können davon leben. Und dürfen dabei das schönste Produkt verkaufen, nämlich Geschichten.

Ich sehe unsere Buchhandlung als Ort der Begegnung, der Kommunikation. Zu uns kommt man, um Geschichten zu hören, miteinander zu reden, mit uns zu reden.

Und nachdem ich nie Unternehmerin und schon gar nicht Chefin sein wollte, und jetzt zwölf Angestellte habe, ist mir eines der wichtigsten Dinge, eine gute Arbeitgeberin zu sein. Eine Kollegin, ja vielleicht sogar Freundin.

Ah ja und Bücher! Bücher sind mir wichtig, viele unterschiedliche Bücher, manche einfach zum Zerstreuen, aber auch einige, weil sie Menschen verändern können. Weil Texte mächtig sind und man manchmal etwas liest – eine Sze-



Spiegel blicke, in die Augen schauen zu können. Den Kontakt zu meinen Kindern nicht zu verlieren, auch wenn sie eigenständige Menschen werden und manchmal schwierig sind.

ne, einen Satz – und das die Sicht auf die Welt verändern kann.

Petra Hartlieb

Mir war und ist immer wichtig, erfolgreich zu sein. Aber nicht um jeden Preis. Nicht auf dem Rücken anderer und nicht nur um des Erfolgs wegen. Der Erfolg mit meiner Buchhandlung ist irgendwie auch Mittel zum Zweck: Wir können die Miete bezahlen,

Petra Hartlieb führt gemeinsam mit ihrem Mann die Buchhandlung Hartliebs Bücher. Im September 2013 eröffneten sie eine Filiale in der Porzellangasse 36. Neben einem deutschsprachigen Sortiment gibt es eine englische, italienische und französische Abteilung. www.hartliebs.at

Peregrin, ein ghibbellinischer Heiliger?

Während der Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des Kaisers (Ghibellinen) und denen des Papstes (Guelfen) in Italien im 13. Jahrhundert kam es zu einer unfreundlichen Begegnung zwischen Philippus Benitius und Peregrin Laziosi.

Der Papst belegte in diesem Streit den Kaiser und seine Anhänger (auch Städte wie Forlì) mit dem Kirchenbann, was damals eine sehr schwere Strafe war. Um die Beziehungen zu Forlì zu verbessern, sandte der Papst den hl. Philippus Benitius (einen Serviten) zu Verhandlungen nach Forlì. Er wurde aber sehr unfreundlich aufgenommen, ein junger, ghibellinischer, adeliger Hitzkopf namens Peregrin Laziosi schlug ihm sogar ins Gesicht – ein junger Ghibelline ohrfeigte einen würdigen Guelfen! – ein Skandal. Doch Philippus Benitius blieb gelassen und verzieh Peregrin sogar. Das beeindruckte Peregrin so sehr, dass er Philippus Benitius um Verzeihung bat, seinen Lebenswandel völlig änderte und später sogar in den Servitenorden eintrat und dessen bekanntester Heiliger wurde.



egoistische und unchristliche Einstellung Peregrins von einem anderen Engel mit einer Lanze in den Abgrund gestoßen wird.

Links im Bild auf einer Brüstung hat sich der Maler selbst ins Bild gemalt, zusammen vermutlich mit dem Auftraggeber (Bild unten).

Gerfrid Newesely

In der Peregrinikapelle hat der Maler Joseph Adam Mòlk diesen erstaunlichen Gesinnungswandel von Peregrin – sozusagen seine Bekehrung – einer Vision der Gottesmutter Maria zugeschrieben (Bild oben). Sie gießt über Peregrin (noch nicht im Ordenshabit) die christliche Gesinnung, darge-



Versteckt
Entdeckt

Vision
des jungen
Peregrin
Laziosi

5

Der Maler
Joseph
Adam Mòlk
als Betrachter der
Visionsszene

Rossauer
Pfarrbrief
100/14

Unsere Gottesdienste

Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen

Vorabend	19.00 Uhr
8.30 10.00	19.00 Uhr

Hl. Messen an Wochentagen

18.30 Uhr

Samstag: 8.00 19.00 Uhr

Im Juli und August

Montag bis Freitag: 18.30 Uhr

Samstag: 8.00 Uhr

Vorabendmesse um 19.00 Uhr

Sonn- und Feiertag

Beichte 8.30-9.30 Uhr

Hl. Messe 9.30 19.00 Uhr

Kleinkindergottesdienst

im Pfarrsaal

Sonntag 10.00 Uhr

7.9.

Familienmesse

eigener Wortgottesdienst der

Kinder im Pfarrsaal,

Eucharistiefeier mit der ganzen

Gemeinde in der Kirche

Sonntag 10.00 Uhr

21.9.

Katholischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus

„Haus Rossau“

Samstag 10.00 Uhr

5.7.

2.8.

6.9.

Katholischer Gottesdienst

in der Schwesternkapelle der

Caritas Socialis, Eingang Verena

Buben Weg

Dienstag 10.30 Uhr

8.7.

12.8.

2.9.

Sozialer Hilfs- und Beratungsdienst der Caritas Socialis

Mo - Mi, Fr von 8:30 - 11:00 Uhr

1090 Wien, Pramergasse 12

(Eingang Müllnergasse)

Wenn Sie den Besuch eines Seelsorgers wünschen oder zu Hause die Kommunion empfangen möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

Rückblick



neues Fastentuch



Eröffnung Peregrini-Kapelle
am 1. Mai 2014



Firmwallfahrt nach Mariazell,
29. bis 31. Mai 2014



Fronleichnamsp procession
am 19. Juni 2014



Rossauer Rund Rennen
zum Pfarrfest am 19. Juni 2014

Prozess „Pfarre Neu“

Kleinkinder-
gottesdienst
in der
Peregrini-
Kapelle

6

Rossauer
Pfarrbrief
100/14

Blick über den Teller- rand und viele Fragen

Meistens merken wir in der Pfarrarbeit nichts davon, aber die Rossau ist nun mal Teil der Diözese, in der der Prozess „Pfarre Neu“ läuft, und wir wurden jetzt aufgefordert, mit anderen Pfarren in unserem Dekanat Kontakt aufzu-

stützung von den anderen Pfarren gebrauchen können, und andererseits Gebiete, wo wir stark sind. Wir haben z. B. eine gute Kinderliturgie, die weit über unsere Pfarrgrenzen bekannt ist, und unsere Erstkommunionvorberei-



nehmen und Arten der Zusammenarbeit zu suchen. Ich habe mir vorgenommen, es als Chance zu sehen. Wir können einen Blick über den Tellerrand wagen und sehen, wie andere Pfarren arbeiten. Andererseits können wir unsere eigene Praxis kritisch reflektieren und uns eventuell das Leben erleichtern.

Bei der Dekanatsvollversammlung haben wir Arbeitsgruppen für verschiedene Bereiche gegründet. Ich bin in der Gruppe „Liturgie“. Wir hatten bis jetzt zwei Treffen, und eigentlich habe ich das Gefühl, es ist noch viel zu früh, um zu berichten, denn wir sind über die Kennenlern- und Austauschrunde noch nicht hinausgekommen. Doch merke ich, dass ich mit verschiedenen Leuten über die Treffen spreche und dass sie mich zum Nachdenken anregen.

Vor dem ersten Treffen habe ich mir Gedanken darüber gemacht, in welche Richtung Zusammenarbeit gehen könnte. Ich habe mir Bereiche überlegt, wo wir Unter-

tung läuft gut und professionell. Dafür sind unsere liturgischen Angebote für Jugendliche nicht besonders und falls wir uns von einer anderen Pfarre im Dekanat immer wieder einen Chor ausborgen könnten, wäre uns geholfen. Auch unsere Bemühungen in Richtung Ökumene hängen an einer einzigen Person und Seniorinnen ...

Nach den Treffen in der Gruppe habe ich vor allem Fragen:

Betriebsblindheit oder Angst?

Jeder Vertreter lobt seine eigene Pfarre über den grünen Klee. Erst bei öfterem Nachfragen stellt sich dann heraus, dass doch alles nicht so rosig ist. Ist es eine Art Betriebsblindheit, die dazu führt, dass man das, was man selbst nicht anbietet, nicht so wichtig findet (auch die anderen Pfarren haben keine ökumenischen Gottesdienste, aber finden, das braucht keiner), oder ist es die Angst, eine schlechtere Ausgangs-

position in einem Verdrängungskampf zu haben? (Denn man hört ja aus anderen Dekanaten, dass Gotteshäuser verschenkt werden.) Jedenfalls fällt es da schwer, Hilfsangebote zu formulieren oder um Hilfe zu bitten.

Gibt es eine sinnvolle Art, Kräfte zu bündeln?

Alle bieten ähnliche Dinge an, wären empört, wenn etwas wegfallen würde, und stöhnen unter der Arbeitslast. Andererseits ist das, was wir anbieten, das, was Pfarren immer schon machten. Ich frage mich, inwieweit Menschen bereit sind, für liturgische Angebote weiter zu gehen oder zu fahren als bis jetzt. Ich reise ja seit Jahren erst aus dem 3. und jetzt aus dem 21. Bezirk in die Rossau und habe mir diese Pfarre ganz bewusst ausgesucht, aber bin ich eine Ausnahme? Und es ist natürlich fein, wenn man kurz mal in die Pfarre hüpfen kann. Ich muss doch eine Stunde Reisezeit insgesamt einplanen und bin dann besonders frustriert, wenn ich einen wenig ergiebigen Arbeitskreis habe.

Wie wird unsere Pfarre Heimat?

Ich frage mich auch prinzipiell, was es in einer Pfarre unbedingt geben muss.

Eine bestimmte Anzahl von Gottesdiensten? Caritas? Jugendarbeit? Sakramentsvorbereitung?

Was ist das wirklich Unverwechselbare, das uns ausmacht und uns genau hier und nicht z. B. in der Votivkirche, Lichtental oder Canisius aktiv sein lässt? Was suchen und finden wir in unserer Pfarre?

Würden wir das in Großpfarren auch finden oder brauchen wir diesen kleinschaligen Bereich, um uns heimatlich zu fühlen?

*Christine Vestjens-Meller
Religionslehrerin, Pfarrgemeinderätin,
Mitglied des Kinderliturgie-Teams*

Prozess „Pfarre Neu“

7

Erntedank-Sammlung der Caritas



einfach, weil kaum MitarbeiterInnen im Ernstfall rasch zur Verfügung stehen.

Aus meiner Erfahrung wäre es hilfreich, einerseits Ansprechpersonen zu haben, die häufig in der Pfarre (z. B. bei den Messen) anzutreffen und auch persönlich bekannt sind. Andererseits sollten diese neben Kontakten zu Beratungsstellen mit Spezialwissen auch eine eingespielte und vertraute Gruppe im Hintergrund haben, die im Ernstfall unterstützt, damit nicht einer alleine mit den Problemen dasteht. Von diesem Idealfall sind aber einige Pfarren (auch wir) weit entfernt.

Rossauer
Pfarrbrief
100/14

Pfarre neu – Caritas neu?

Im letzten Jahr gab Papst Franziskus uns immer wieder neue Anstöße, sich der Probleme der armen Menschen rund um uns anzunehmen. Es besteht keine Gefahr, dass es keine Aufgaben mehr für die Caritas gibt.

Die Stimmung in der Arbeitsgruppe Caritas (Strukturprozess Dekanat 8/9) war von Anfang an recht positiv. Für mich ist vor allem die in den verschiedenen Pfarren bestehende Vielfalt der Caritas-Aktivitäten sehr interessant. Bei den weiteren Treffen gingen die Berichte dann noch mehr ins Detail. Wie aus den sehr persönlichen Berichten eines ehrenamtlichen Helfers hervorging, versucht dieser schon seit Jahren mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen. Er wird u. a. deshalb angesprochen, weil er bei Gottesdiensten, auch unter der Woche, anwesend ist. Eine Weitergabe von „Fällen“ ist für ihn aber nicht

Wenn Sozialberatung durch SpezialistInnen geboten wird (hauptamtlich oder ehrenamtlich), wird deutlich mehr Zeit aufgewendet, weil es da oft um Details geht. Beim Umgang mit den Behörden haben die Berater eine bessere Position als ihre KlientInnen, weil sie wissen, welche Unterstützungen möglich sind. So gibt es hier manchmal auch echte Empörung der BeraterInnen über den Umgang staatlicher Stellen mit Hilfesuchenden.

Zum Schluss ziehe ich für mich und unsere Bezirke 8/9 folgenden Schluss:

Eine Zentralisierung der Caritas-Arbeit an wenigen Orten widerspricht dem Gedanken, dass „Caritas“ Aufgabe jedes einzelnen Christen ist.

Die vorhandene Vielfalt in den einzelnen Pfarren sollte durchaus erhalten bleiben, ein besseres gegenseitiges Kennenlernen der Aktiven und auch der Beratungsstellen – welches durch die stattgefundenen Treffen bereits begonnen hat – wäre aber von Vorteil.

Unser kleines Pfarr-Caritas-Team wird weiterhin mit Unterstützung durch einzelne Pfarrmitglieder und in Zusammenarbeit mit der Sozialberatung der Caritas Socialis versuchen zu helfen.

Zur Verbesserung der Situation benötigen wir aber mehr Menschen für unser Caritas-Team, damit wir auch einen Personenkreis von „ReservistInnen“ schaffen können, die z. B. Besuchs- oder Begleitaufgaben übernehmen.

Falls Sie bereit sind, hier mitzutun, freuen wir uns über Ihre Meldung in der Pfarrkanzlei unter Tel. 01/3176195-0 oder pfarre@rossau.at.

*Andreas Helfensdörfer
Caritas-Verantwortlicher*



August

- Fr 15. Maria Himmelfahrt
Messen um 9.30 u. 19.00
- Sa 23. 19.00 Abendmesse mit
Chor und anschl. kleines
Konzert: Cappella Musi-
cale del Duomo - Coro
Universitario di Cameri-
no, Italien

September

- Sa 20. Herbstfest der Pfadfinder

Oktober

- So 5. 9.00-19.00 Flohmarkt
- Di 7. 9.30 Babyparty, PZ
- Mi 8. 19.15 Kath. Männerbe-
wegung, PZ

PZ = Pfarrzentrum
PS = Pfarrsaal
KS = Kapitelsaal

Anlässlich der Nummer 100 des Rossauer Pfarrbriefs ein kurzer Rückblick. Rechts von oben nach unten: die erste Ausgabe (noch nicht nummeriert), die Nummer 1 (auch noch ohne Nummernangabe), die erste Ausgabe mit Nummernangabe (Nummer 4) und die erste Computer-Ausgabe (Nummer 25).

Links: die erste Ausgabe im A4-Format (Nummer 41).

Kanzleistunden

Mo, Do u. Fr 9.00-11.30 Uhr
Do auch 17.00-18.30 Uhr
☎ 317 61 95-0



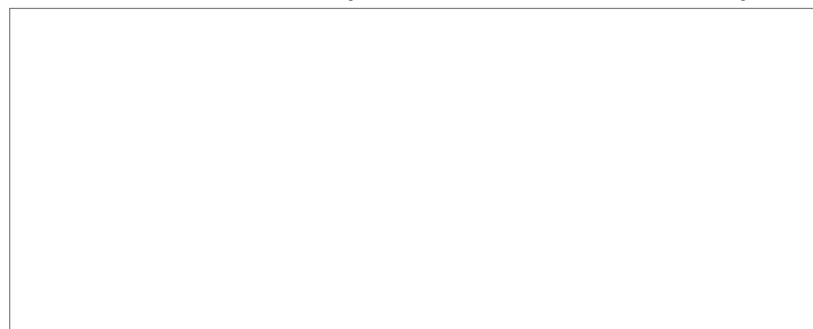
Kanzleistunden im Juli u. August

Mo u. Di 9.00-11.30 Uhr
nachmittags nur nach
Vereinbarung
Die Pfarrkanzlei ist am
7., 21. und 22. Juli sowie am
18. August geschlossen.

aktuelle Information unter:
www.rossau.at
E-Mail: pfarre@rossau.at



Offenlegung gem. § 25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.



P.b.b.
Verlagspostamt 1090 Wien,
Zulassungsnummer:
GZ 02Z031247 M

Impressum: „Rossauer Pfarrbrief“
Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.
Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,
Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95 —
Erste Bank BIC: GIBAATWWXXX, IBAN:
AT762011100006810136. Layout: Michael
Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und
Buchhandels AG.
DVR 0029874 (1260)